

19. internationales Europa Forum Luzern

„Bildung, Forschung, Innovation –

Der Industriestandort Schweiz in Europa und der Welt“

Tagung vom 8. / 9. November 2010 im KKL Luzern

Interview mit Spyros Arvanitis, Leiter der Sektion

„Innovationsökonomie“ KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich.

Jeder Spitzenplatz ist eine Risikoposition:

„Die Schweiz muss nochmals zulegen“

Die Schweiz liegt 2009 im European Innovation Scoreboard (EIS) bei den meisten Indikatoren im Innovationsvergleich über dem inhereuropäischen Mittel. Dänemark, Finnland, Deutschland, Schweden, das Vereinigte Königreich und die Schweiz gehören zur Spitze der innovativsten Länder Europas. Das sind die Lorbeeren bisheriger Bemühungen. Was aber muss die Schweiz tun, um auch Morgen International an der Spitze zu bleiben?

Spyros Arvanitis leitet mit der Sektion „Innovationsökonomie“ der KOF, der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, quasi das Seismometer für den Innovationsstandort und Forschungsplatz Schweiz. Als Forscher sieht er seine Aufgabe nicht darin, nach dem guten Abschneiden der Schweiz zum gegenseitigen Schulterklopfen aufzurufen. In einer vertieften Analyse zeigte Arvanitis in der März-Ausgabe der „Volkswirtschaft“ zusammen mit seinem Team am KOF auf, wo sich im guten Abschneiden der Schweiz die Licht- und Schattenseiten finden und was der Schweiz an Hausaufgaben bleibt, wenn wir auch in Zukunft an der Spitze bleiben wollen.

Welche Bedeutung hat das European Innovation Scoreboard EIS für die Schweiz und was sagt das Ergebnis 2009 konkret aus?

Der „Summary Innovation Index“ des EIS erlaubt eine jährliche Überprüfung der relativen Position der Schweiz im europäischen Innovations-

wettbewerb. Der Vorteil gegenüber anderen Länder-Rankings ist, dass es sich auf die Innovationsperformance fokussiert. Dennoch darf man die Aussagekraft solcher Messgrössen - und der entsprechenden Rankings - welche die verfügbare Information auf eine Ziffer komprimieren, nicht überschätzen. Sie geben immer ein nur ungefähres Bild der jeweiligen Situation.

Hat die Spitzenposition der Schweiz Tradition oder wie entwickelte sie sich in den letzten Jahren.

Die Spitzenposition in Europa hat Tradition, wie die Innovationsumfragen von KOF/Seco seit 1990 zeigen.

Welcher Trend zeichnet sich ab – holen die Verfolger auf oder fallen Sie zurück?

Während der neunziger Jahre hat sich die Differenz zu anderen innovationsstarken Ländern in Europa merklich abgenommen. Dies galt insbesondere für die skandinavischen Länder, die stark aufgeholt haben. Die Gründe dafür sind sowohl konjunktureller als auch struktureller Natur, wobei der Konjunkturfaktor in dieser Periode besonders stark ausgewirkt hat. Mittlerweile hat sich die Lage stabilisiert, die Erosion der schweizerischen Position aufgehört. Dies belegt auch die neueste Innovationsumfrage 2008.

Wir sind Spitze in Europa – was lässt sich daraus auf unsere Position im globalen Umfeld ableiten.

Die Schweiz belegt auch beim Global Innovation Scoreboard des EIS, der zusätzlich die wichtigsten aussereuropäischen Länder berücksichtigt, den zweiten Platz nach Schweden. Die Schweiz liegt also auch im weltweiten Vergleich an einer Spitzenposition. Gemäss diesem Indikator bildet die Schweiz zusammen mit Schweden und Finnland das Spitzentrio, noch vor den USA und Japan.

Welche „schweizerischen“ Faktoren tragen zum Ergebnis bei. Wo unterscheidet sich die Schweiz vom restlichen Europa?

Spezifisch ist für die Schweiz die Kombination eines im internationalen Vergleich innovativen KMU-Sektors und einiger grosser sehr innovativer multinationaler Firmen. Diese Kombination zeigt die breite Abstützung der Innovationsfähigkeit in der Schweiz und ist eine strukturelle Stärke des Innovationsstandorts Schweiz. Eine weitere Besonderheit ist auch die branchenmässig relativ breite Abstützung der Innovationsfähigkeit. Ein beachtlicher Anteil der Schweizer Firmen ist imstande, technologisch hochwertige Produkte erfolgreich auf dem Weltmarkt – häufig in Nischen – zu vermarkten.

Welchen Einfluss kommt dem Staat zu in den Bereichen Bildungspolitik, Forschungspolitik, Rahmenbedingungen.

In der Schweiz stellt die Politik die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen und die Bereitstellung einer guten Infrastruktur in den Vordergrund. Ein wichtiger Bestandteil dieser Infrastruktur ist das Forschungs- und Bildungssystem aller Stufen. Grundlage der Innovationsförderung ist eine wettbewerborientierte Wirtschaftsordnung, in welcher sich wirtschaftspolitische Eingriffe im Wesentlichen auf die Korrektur von Marktunvollkommenheiten beschränken sollen. Ansonsten beschränkt sich die (direkte) Innovationspolitik auf die Aktivitäten der Innovationsagentur KTI. Im Gegensatz zu den EU-Ländern gibt es praktisch keine direkte Subventionierung der Innovationstätigkeit von Unternehmen. Eine solche „Abstinenzpolitik“ scheint jedenfalls den Innovationsstandort Schweiz nicht geschadet zu haben.

Welches sind die Highlights, wo zeigen wir Schwächen?

Zu den Highlights gehören die im internationalen Vergleich grosszügige Ausstattung der Universitäten mit Mitteln, welche sich auch in der exzellenten Performance der Schweizer Universitäten widerspiegelt sowie die gute materielle Infrastruktur. Schwächen sind bei der Heterogenität des

Bildungssystems unterhalb der tertiären Stufe zu orten – das ist eine Folge unseres schweizerischen Bildungsföderalismus.

Das gute Ranking im EIS 2009 ist Frucht vergangener Arbeit. Was müssen wir heute tun, wenn wir auch 2020 noch eine Spitzenposition einnehmen wollen – Ihre drei Forderungen / Handlungsempfehlungen an Politik, Forschung und Wirtschaft?

Ich würde eher von Handlungsempfehlungen sprechen: Erstens: Die öffentlichen Investitionen in Forschung und Bildung - auf allen Stufen - sollen auf allen drei politischen Ebenen von Bund, Kantone, Gemeinden jetzt und in der Zukunft von Sparübungen und Budgetkürzungen ausgenommen werden. Das schliesst aber andererseits keinesfalls Anstrengungen zur Erhöhung der Effizienz solcher Investitionen aus. Zweitens: Es ist in Erwägung zu ziehen, die Finanzierung von F&E- und Innovationsprojekten der Unternehmen durch steuerliche Massnahmen zu unterstützen. Durch eine antizyklische Gestaltung einer solchen Steuerpolitik liesse sich – dies ist die Hauptidee – eine finanzierungsbedingte Reduktion der Innovationsaktivitäten bei den KMU im Konjunkturverlauf glätten bzw. vermeiden. Drittens: Es ist empfehlenswert, die Anstrengungen zur Integration des ausländischen Teils der Bevölkerung in allen Bildungsstufen signifikant zu erhöhen, um einerseits künftige Engpässe bei den qualifizierten Arbeitskräften zu vermeiden, andererseits die Abhängigkeit von „Humankapital-Importen“ zu reduzieren.

<Info-Box>

Spyros Arvanitis (1950) ist promovierter Ökonom und promovierter Naturwissenschaftler. Zurzeit leitet er den Forschungsbereich Innovationsökonomik der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich und ist Lehrbeauftragter der ETH Zürich.

**<Info-Box> 19. Internationales Europa Forum Luzern -
8. / 9. November 2010 im KKL in Luzern**

Am 19. Internationalen Europa Forum Luzern vom 8. und 9. November im KKL Luzern stehen „Bildung, Forschung, Innovation“ als zentrale und erfolgskritische Faktoren für den Industriestandort Schweiz im Mittelpunkt. Mit ihrer Präsenz und dem Eröffnungsreferat dokumentiert Bundespräsidentin Doris Leuthard, Vorsteherin des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements EVD, dass diese Fragestellungen für sie und den Bund zentral und Chefsache sind. Am 19. internationale Symposium widmen sich neben Bundespräsidentin Doris Leuthard, der Finnische Wirtschaftsminister Mauri Pekkarinen, Robert-Jan Smits, Generaldirektor der GD Forschung der EU Kommission sowie weitere hochkarätige Referenten aus Unternehmen, Wirtschaft und Wissenschaft den Themen Forschung, Bildung, Innovation. Diskutiert und referiert wird über Fragen wie: Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit die Schweiz auch global ihren Spitzenplatz halten kann? Wie muss die Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Wissenschaft funktionieren? Wie sollten erfolgsversprechende Start-up-Unternehmen finanziert und mittel- sowie langfristig gemanagt werden? Und welche Rolle kommt dabei dem Bildungsplatz Schweiz zu? Neben einer Grundsatzdiskussion über die Zukunft des Schweizer Industriestandortes in Europa und der Welt werden die Voraussetzungen für Innovation in Wirtschaft, Bildung und Forschung an internationalen und nationalen Beispielen analysiert.

*19. Internationales Europa Forum Luzern, Montag, 8. und 9. November 2010
im KKL Luzern. Öffentliche Eröffnungsveranstaltung Montag, 8. November, 2010
von 17.30 Uhr bis 19.30 Uhr (Eintritt frei) Symposium Dienstag,
9. November 2010 (9 bis 17.15 Uhr) Eintritt CHF 280.00/ € 210.00,
Weitere Infos und Anmeldung: www.europa-forum-luzern.ch*